

Die sozial-pädagogische Aufgabe der Volksschule

Autor(en): **Steiner, Aloysia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die sozial-pädagogische Aufgabe der Volksschule.

Von Aloisia Steiner, Lehrerin, Dagmersellen.

1. Geschichtliches.

Mit der sozialen Strömung zu Anfang des 19. Jahrhunderts war es zuerst die Wissenschaft, die damit beeinflusst wurde. Es entstand eine neue Wissenschaft, Soziologie, Gesellschaftswissenschaft genannt, welche die wissenschaftliche Erforschung der menschlichen Gesellschaft zum Ziele hat (nach Comté).

Auch die Erziehung stand im Zusammenhang mit dem Geiste und der Wechselwirkung der sozialen Erscheinungen und prägte sich eine neue Formel, die Sozialpädagogik. Sie ging nach Wilhelm Rein, einem Hauptvertreter der Verbart'schen Schule, von folgenden Erfahrungssätzen aus:

1. Der sittliche und kulturelle Bestand der Gesellschaft ist abhängig von der Art und dem Grade der Bildung der ihr zuwachsenden Jugend. Der große soziale Hintergrund gibt den Ausschlag für die Betrachtung und Einrichtung von Erziehung und Unterricht.

2. Die Erziehung ist demnach Aufgabe der gesellschaftlichen Verbände, der Gemeinde und des Staates und hat in ihrem Sinne und für ihre Zwecke zu erfolgen, wobei der Staat, als der umfassendste und mächtigste Verband, die führende Rolle übernimmt. Das Wissen und Können der heranwachsenden Jugend hat sich in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft zu betätigen. Erziehung und Unterricht haben dafür zu sorgen, daß die Jugend zu ihr herangeführt werde, in sie hineinwachse.

Die Sozialpädagogik ist nicht neu. Durchgehen wir die Weltgeschichte, überall tritt sie uns entgegen, in Familien, Stämmen, Gemeinden, also in sozialen Verbänden. Sie wurde schon nach den mosaischen Gesetzen gefordert und ganz besonders von der christlichen Religion in allen Zeiten geübt.

Daß schon im Altertum die Bedeutung des Individuums hinter der sozialen Betrachtung zurückstand, beweist die Forderung „Platons Politeia“ „Der ideale Staat braucht ideale Bürger“. Daß aber die Härte, der die Sozietät beherrschenden Sitten und Gesetze mehr und mehr individuelles Fühlen wachrief, beweist uns wieder die Geschichte. Mit der steigenden Kultur haben sich die engen Beziehungen zwischen dem Einzelnen und der Gesamtheit gelockert; (ich erinnere damit an die Aufhebung des Zunftzwanges) aber nie fand eine völlige Losschälung des Einzelnen und dem sozialen Verband statt.

Die Bildung zur Freiheit schließt die Betätigung in den gesellschaftlich kulturellen Aufgaben ein und verleiht ihrer Kraft erst den nötigen Wirkungskreis.

Diese eigenartige Verbindung hat vor allem Comenius, der große Prophet des dreißigjährigen Krieges weitergegeben. Seine Schulorganisation geht unter den unsagbaren Wirren und Greueln dieser Zeit aus von dem Gedanken, einer Rettung der Gesellschaft durch die Erziehung.

Pestalozzi gehört zu den Pfadfindern einer individuellen Erziehung und zu den Bahnbrechern für eine gesunde, soziale Bildung. Durch Erziehung zur Selbsthilfe will er das Volk retten.

Auch Herbart schlägt diesen Weg ein. Seine Pädagogik hat nicht nur die Normen für das Einzelleben, sondern ebenso für das Gesellschaftsleben zu entwickeln. In seinen pädagogischen Vorlesungen zählt er die Individual- und sozial-ethischen Ideen auf und fordert, daß Erziehung und Unterricht damit in Einklang versetzt werden.

Von Ziller wird das Gemeinschaftsleben in der Schule eifrig gepflegt, durch Schulwanderungen, Schulfeste, Schulgarten, Schulwerkstatt und ihre soziale Bedeutung von ihm betont. Auch er will, daß der Zögling eine ethische Bildung empfangen und zu diesem Zwecke die Hauptformen der Gesellschaft auf biblischem und nationalen Boden durchlaufe, um die Pflichten kennen zu lernen, die er gegen die Gesellschaft zu erfüllen hat.

Ein würdiger Vorkämpfer der sozialen Erziehung ist der f. Z. berühmteste Direktor der Normalschule von St. Urban, P. Mikard Krauer, der sich um das kantonale Schulwesen und um die Methodik der damaligen Zeit verdient gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Geistes- und Naturwissenschaften.

In einer akademischen Festrede, gehalten zu Heidelberg im Jahre 1862¹ nimmt Hermann von Helmholtz Stellung zur Frage: Verhältnis der Naturwissenschaften zur Gesamtheit der Wissenschaft.*) Er betont, daß nach dem Urteil seiner Zeit die gemeinsamen Beziehungen aller Wissenschaften lockerer als je geworden seien. Die Naturwissenschaften aber wurden gerade am meisten beschuldigt, einen isolierten Weg eingeschlagen zu haben und den übrigen Wissenschaften, die durch gemeinsame historische und philologische Studien unter einander verbunden sind, fremd geworden zu sein. Ein gespanntes Verhältnis voll Bitterkeit hatte lange geherrscht zwischen den Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften. — Der letztere Ausdruck stammt von Helmholtz selbst, und er faßt in denselben alle Wissenszweige, die sich mit Religion, Recht, Staat, Sprache, Kunst und Geschichte beschäftigen. — Die Naturforscher wurden von den Philosophen, wie er die Jünger der Geisteswissenschaften nennt, der Verniertheit geziehen; diese von jenen der Sinnlosigkeit.

Diese Spannung unter den wissenschaftlichen Größen — wer wollte leugnen, daß die Spuren der Wirksamkeit des menschlichen Geistes sich in beiden Geistesrichtungen in gleichem Maße offenbarten — war unter dem Einfluß von Hegels Philosophie zustande gekommen, hatte aber zur Zeit von Helmholtz seinen Höhepunkt bereits überschritten, ja es zeigten sich hien und drüben weitsehende Männer, die Mut und Wissen genug besaßen, die Brücken zur gegenseitigen Annäherung zu schlagen. Helmholtz war auch einer von ihnen.

In diesem Sinne behandelt er das Verhältnis zwischen Geistes- und Naturwissenschaften.

*) Vorträge und Reden von Hermann von Helmholtz, 5. Auflage I. Bd. Braunschweig, Vieweg u. Sohn 1903.